Fereinlagerbericht

Autor(en): **Amrein, Hedy**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **81 (1987)**

Heft 18

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-924923

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ferienlagerbericht

der Gruppe Luzern von den Delsberger Tagen 20. bis 30. Juli 1987

Unsere Ferientage, mit 44 Teilnehmern und 9 Begleitern, vergingen sehr schnell. Es war gewitterhaft. Die Sonne zeigte sich immer wieder für kurze Zeit. Es gab Donner und viele Regengüsse. Den schönen Garten konnten wir nur beschränkt geniessen. Doch die kleinen Entchen wurden immer wieder besucht. Alle Leute waren glücklich, zufrieden und froh.
Die Tage verliefen nach einem Tagesplan. Er wurde jeweils von Schwester Imma und Frau Lüthi angefertigt. Im Vordergrund stand die tägliche heilige Messe. Hier bekamen wir besinnliche Gedanken. Herr Pater Eugen Wirth verstand es vorzüglich, uns in kurzen Sätzen tiefe Gedanken kundzutun. Wir überlegten, was eine Brücke in unserem Leben zu bedeuten hat; was uns eine kräftige Wurzel zu sagen hat; wieviel Leben in einem Stück Holz steckt; was uns eine Schnecke zu vermitteln hat; wie wertvoll ein Krug Wasser ist; wie wohltuend ein Netz ist, wenn ein Fallen droht usw. Die aufmunternden Worte wurden gut verstanden, aufgenommen und sicher beherzigt. Sie mögen daheim noch lange nachklingen.
Daneben wurde viel gespielt. Einige jassten, andere strickten an Wollplätzli für eine Decke, wieder andere unterhielten sich mit Plaudern, oder sie ruhten sich einfach aus. Die «Olympiade» war eine ganz besondere Attraktion. Fast alle machten eifrig mit. Dieser Vormittag wurde allseits genossen. Am Abend freuten sich die Gewinner. Alle erreichten hohe Punktzahlen. Im ersten Rang war Fräulein Anna Achermann, es folgten Herr Josef Meier und Fräulein Trudi Kuster. Herzliche Gratulation all diesen Gewinnern. Frau Lüthi danke ich für das Organisieren und Durchführen dieser Spielwette.
An den Abenden sahen wir uns mehrere lehrreiche Naturfilme an. Einmal überraschte uns Charlie Chaplin. Wir erfreuten uns auch an früheren Lagerfotos. Auch an den Abenden wurde bis gegen 22 Uhr eifrig weitergespielt. Im untern Stock wurde gebastelt. Unter der kundigen Leitung von Schwester Imma entstanden Marionetten und verschiedene Kärtchen. Daheim erinnern diese Andenken an die schönen Stunden von Delsberg.

Frau Appius brachte die müden und steifen Glieder wieder in Schwung. Ihr standen viele hilfsbereite Gehörlose zur Seite. Mit grosser Freude turnten sie vor und unterstützten Frau Appius. Das war meistens recht lustig und unterhaltsam. Zweimal wagten wir uns auf einen Ausflug. Der erste führte uns auf die «Syki Ranche». Wohl war der Zoo klein, doch es gab viel Schönes zu sehen. Die Äffchen waren sehr lustig, und die Bahnfahrt war Höhepunkt des heutigen Tages.

Ein Kunstwerk aus Korkzapfen und Farben entsteht.

Bravo, alle Ringe landen im Ziel!

Das zweite Mal fuhren wir nach Solothurn und besuchten die Verenaschlucht. Sie war nur wenigen von uns bekannt. Hier feierten wir Gottesdienst, und anschliessend gingen wir ins Altersheim, wo ein gutes Zobig wartete. Zur Überraschung aller erwartete uns hier Schwester Bernardis Fellmann, eine liebe, alte Bekannte. Gross war die Freude beim Wiedersehen mit all den bekannten Gesichtern.
Auch unsere vielen Rollstuhlpatienten konnten fast alles mitmachen. Hilfreiche Hände waren stets da. Sie pflegten, trockneten und wechselten Wäsche und Kleider. Sie halfen beim An- und Auskleiden und beim Einsteigen ins Bett. All diesen Helfern gebührt ein ganz besonderer Dank.
Der Bericht wäre unvollständig, würde ich nicht noch den lustigen Schlussabend erwähnen. Die beiden Putzfrauen, die Babies, sie waren so lustig, und manch ein Zuschauer konnte sich vom Lachen kaum erholen. Es war ein gelungener Abend. Allen, die dazu beitrugen, einen lieben Dank.
Die Delsberger Tage sind vorüber. Mögen sie für die Feriengäste erholsam gewesen sein. Viele Erinnerungen werden wachbleiben und auch in der Zukunft neue Freude wecken. Auf Wiedersehn im nächsten Jahr. Hedy Amrein

Gemeinsam geht's besser: lustiges Geschicklichkeitsspiel mit dem Ball in der Gruppe.

Ich «Trottel»

Draussen bläst uns der Wind um die Ohren, da gibt es bei mir nichts zu rütteln: surfen. Heute soll es ausnahmsweise nicht der Walensee sein, auch auf dem Zürichsee lässt es sich wunderbar über die Wellen gleiten. Vor der Abfahrt kontrolliere ich bewusst noch, ob das Segel wirklich im Kofferraum steckt und im Portemonnaie noch etwas Kleingeld vorhanden ist. Routinekontrolle nennt sich so etwas. «Alles in Ordnung», ich fahre los. In Maur sehe ich die Fahnen kräftig flattern, also entschliesse ich mich Hals über Kopf für den Greifensee. Neugierige Spaziergänger beobachten mich beim Aufrichten des Segels, da fährt mir ein Schreck durch die Glieder: «Hab' ich doch den Gabelbaum daheim in der Garage vergessen, und ohne Gabelbaum ist überhaupt kein Surfen.» Was tun? «Entweder packe ich alle Sachen zusammen und fahre wieder heim oder lasse alles hier am See liegen und gehe schleunigst den Gabelbaum holen.» Die Entscheidung fällt schnell, ich fahre wieder zurück und komme dann mit dem vergessenen Ding wieder. Knapp eine Stunde klappt es, frischer Wind trägt mich wie einen fliegenden Teppich rasant über das nasse Element des idyllischen Greifensees.

Die Blamage von heute sitzt jetzt noch in mir, wie konnte mir als fanatischem Surfer so etwas nur passieren? Und noch etwas: Das gleiche Malheur geschah zuvor einem meiner Kollegen, und da hatte ich für ihn nur Spott und Gelächter übrig. Und prompt bin ich heute der «Schwarze Peter». Walter Gnos